download www.zobodat.at

Kurze Bemerkung zu R. Löfflers Ausführungen.

Von **Reinhold Seemann,** Stuttgart.

Leider ist es mir nicht möglich, zu den ganzen, von R. Löffler vorstehend gemachten Ausführungen über das Riesproblem, die sich eingehend mit meinen Riesarbeiten beschäftigen, in diesem Jahresheft schon Stellung zu nehmen. Professor Löffler ließ mich zwar in seinen schon länger abgefaßten Aufsatz freundlicherweise vor der Drucklegung Einblick nehmen, aber leider nicht in die neuere „Nachschrift". Da eine Auseinandersetzung mit ersterem allein eine halbe Sache wäre, begnüge ich mich mit ein paar Bemerkungen dazu, um zu zeigen, daß Löfflers Einwände nicht den Kern der Sache treffen.

Vergleicht man nämlich den Bericht über meinen Vortrag (vgl. diese Jahreshefte, 1937, S. XXXIII ff.) mit Löfflers Aufsatz, so findet man, daß die Art und Weise, wie ich mir die Nordbewegung eines aus Grund- und Deckgebirge bestehenden Keils zwischen Schwäbischer und Fränkischer Alb vorstelle, eine ganz andere ist, als die Bewegung der von Löffler beschriebenen „Keilscholle". Von einem „Emportauchen" im Ries oder Vorries war bei mir nie die Rede. Ich nehme im Gegenteil ein horizontales Vorrücken gegen ein höher liegendes Vorland an, bei dem Unterschiebungen eine große Rolle spielen und infolge des Widerstandes zuletzt der breite Keil an der Spitze und den Flanken stark zertrümmert wird. Der Ursprungsort der Trümmermassen ergibt sich aus dieser Vorstellung von selbst.

Alle Einwände Löfflers in seinem Aufsatz richten sich also gegen ein Zerrbild und sind ohne Gewicht. Es muß außerdem betont werden, daß eine vorwiegend tektonische Erklärung die vulkanischen und morphologischen Kräfte nicht ganz ausschaltet: Gasexplosionen und spätere Verlagerungen können außer den tektonischen Wirkungen in Anspruch genommen werden und manchen schwierigen Fall erklären. Die Mechanik der Bewegung des Keiles (bei meiner Auffassung!) ist sicher nicht schwerer vorstellbar, als die Ballistik riesiger Gesteinsschollen über große Höhen und Entfernungen weg. Außerdem werden wir bei einer Riesensprengung vor große Rätsel gestellt: Warum fehlt das vulkanische Material in den Trümmermassen und das aufschmelzende Magma in den Sueviten gänzlich?

Die großzügige Lösung der Sprenghypothese mag viele befriedigen. Mich hat gerade „das Studium der natürlichen Verhältnisse schrittweise" von ihr abgedrängt. Meine Auseinandersetzung mit ihr ist deshalb eine begründete und grundsätzliche und kann nicht als „Bemängelung"

download www.zobodat.at

abgetan werden. Das geht wohl eindeutig aus der in diesem Jahr erschienenen Hauptarbeit (vgl. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Beilageband 81, Abt. B, 1939, S. 70—214) hervor. Was sich als irrtümlich erweist, wird verbessert werden. Auch die Sprenghypothese ist erst im Laufe der Jahre, und zwar durch Zusammenarbeit vieler, ausgebaut worden. Den Wert der geleisteten Arbeit verkenne ich nicht. Sie verpflichtet uns aber nicht zu kritikloser Übernahme. Ich gebe gerne zu, daß die Sprenghypothese ein „in sich* wohl begründetes ——— Gedanken*gebäude" ist, aber nicht, daß dieses „festgefügt" ist und zum starren, hemmenden Dogma wird. Allein die unbestreitbare Tatsache tektonischer Griese im Weißjura-Untergrund und bei den wurzellosen Trümmermassen kann das ganze Gebäude sprengen!

---

* Vom Verfasser gesperrt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 95

Autor(en)/Author(s): Seemann Reinhold

Artikel/Article: Kurze Bemerkung zu R. Löfflers Ausführungen 143-144